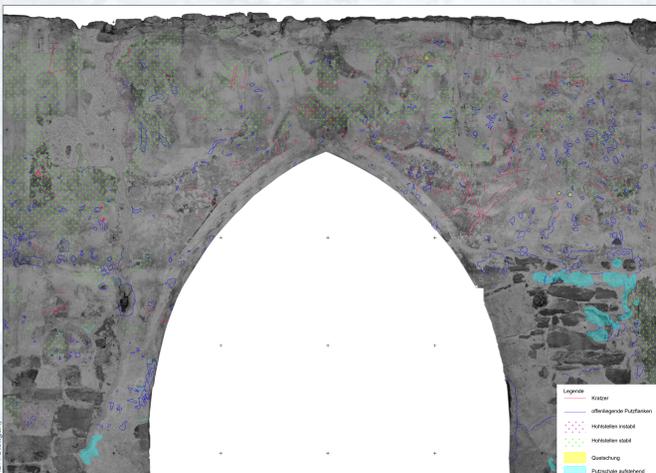


Bestandsaufnahme und Voruntersuchungen

Grundlage für die Beurteilung der baulichen Situation und der Wandmalereien der Siechenkapelle war eine Erfassung von Bestand, Zustand und Schäden und damit einhergehend die Bewertung von Schadensprozessen. Weiterführende Untersuchungen gaben Aufschluss zu Gestaltungsphasen, Materialien und Techniken. Erst mit diesem Wissen konnten konservatorische und restauratorische Schritte vorgenommen und geeignete Materialien ausgewählt werden. Im Rahmen einer fachlichen Kooperation des Landesamtes für Denkmalpflege (Fachgebiet Restaurierung) mit dem Studiengang „Konservierung und Restaurierung von Wandmalerei, Architekturoberfläche und Steinpolychromie“ der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart (ABK Stuttgart) und freiberuflichen Restauratoren wurden die in der Siechenkapelle erforderlichen Konservierungsmaßnahmen objekt- und problemorientiert ab 2011 vorbereitet.



Bestandsaufnahme durch die Studentinnen und Studenten der ABK Stuttgart, Studiengang Konservierung und Restaurierung von Wandmalerei, hier: Schadenskartierung der Ostwand



Beispiel aus dem Bestands- und Schadenskatalog



Nordwand, Verrat und Gefangennahme Jesu (Detail im Vorzustand 2017)

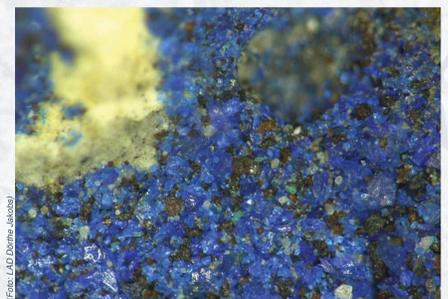
Ausgangspunkt für die Bestandsaufnahme war die Erstellung von entzerrten Übersichtsplänen der Wände als Grundlage für die Dokumentation von Bestand, Zustand und Schäden, die vom Landesamt für Denkmalpflege (FG Baudokumentation), ebenfalls in Kooperation mit der ABK Stuttgart, erstellt wurden.

Maltechnik

Die Wandmalereien in der Siechenkapelle sind als Kalkmalerei angelegt und in Seccotechnik mit Bindemitteln vollendet worden. Als Malgrund diente eine Kalktünche, auf den die Pinselvorzeichnung mit gelbem und rotem Ocker, stellenweise auch mit Schwarz, in die noch feuchte Tünche gemalt wurde. Anschließend legte der Maler die großen Farbflächen an, die er nach Licht und Schatten ausmodellerte. Als Farben verwendete er kalkverträgliche farbige Erden wie roten und gelben Ocker, Hämatit, grüne Erde sowie üblicherweise Holzkohleschwarz. Als Blau konnte das natürliche Mineralpigment Azurit nachgewiesen werden. Für das grau-violette Gewand Christi wurde das häufig vorkommende Mineral Fluorit analysiert.



Blau Pigmentprobe als Streupräparat unter dem Mikroskop bei gekreuzten Polarisatoren



Azurit in einer mittelalterlichen Wandmalerei, mikroskopische Aufnahme in situ (hier Veitskapelle, Stuttgart Mühlhausen). Deutlich erkennbar die Kristallform



Köpfe zweier Figuren aus der Gruppe der Seligen auf der Ostwand mit roter Pinselvorzeichnung, im Hintergrund das kräftige Grün der Wiese. Die schwarzen Verfärbungen deuten auf Anteile von Kupferverbindungen im Grünpigment hin (schwarzes Kupferoxid)



Beispiel aus dem Untersuchungskatalog der ABK Stuttgart

Querschliff der Malschichtabfolge im Bereich der figürlichen Malerei von unten nach oben:

1. Kalkschlämme aus der Phase der Rötelnritzeleien
2. Kalktünche als Grundierung der bildlichen Malerei
3. Blaue Farbschicht der bildlichen Malerei
4. Kalktünche einer Überarbeitungsphase



Das Blaupigment Azurit auf weißer Kalkgrundierung mit aufliegenden Resten von Kalktünche



Ostwand, Christus als Weltenrichter, für das grau-violette Gewand Christi konnte das Mineral Fluorit analysiert werden



Beispiel für Fluorit als Mineral

Schäden

Die Schäden an den Wandmalereien und Putzen haben vielfältige Ursachen. Mechanische Verletzungen, Malschichtreduzierungen und Schichtvermischungen sind durch die Freilegung entstanden. Andere Schäden sind auf die Nutzung der Kapelle als Lagerraum zurückzuführen oder stehen im Zusammenhang mit bauschädlichen Salzen. Die Substanzverluste reichen von kleinen Malschichtreduzierungen bis hin zu großflächigen Putzverlusten bis auf die Oberfläche des Mauerwerks. Neben den Totalverlusten in Putz, Tünche und Malerei waren Putzablösungen in großem Umfang zu verzeichnen, die eine Substanzsicherung dringend erforderlich machten.